

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

70 (22.3.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222975)

füllen. Und man war auch sehr arbeitsfähig und redlich. Große Aeden wurden zwar in Rücksicht auf die Geschäftslage nicht mehr gehalten, aber sehr viele Volkserreiter empfanden das Bedürfnis, ihr Wort noch einmal vor den Christen zu erheben zu lassen. So lang die Nebenernte war, so kam sie auch die Hilfe der Gegenstände aus, die behandelt wurden. Da wurde über den Cuckradhohlsal beharrt, eines der „kleinen Mittel“ für die Landwirtschaft, das der Regierung sehr in seinen verdienstlichen Wirkungen auf die Industrie so bedenklich erscheint, daß sie ein Jahr lang bereits über den Beschluß der agrarischen Reichstagsmehrheit nicht und noch immer nicht zu einem Entschluß gekommen ist. Da war der unvermeidliche Graf Kanitz, der seine bekannte Rede gegen die Handelsverträge hielt und sich so tief in sein Thema vertiefte, daß ihn selbst der nachstehende Präsident von Buel unter dem Wutren der Reden zur Sache rufen mußte. Da wurde über die Konvertierung der Reichsanleihe, über die Frankenstein'sche Klausel und über die Brennsteuer gesprochen. Den wichtigsten Gegenstand beherrschte unfreiwillig der Antrag unserer Fraktion auf Aufhebung der Salzsteuer, der von unferen Genossen Schulte, Singer und Wurm geschickt und energisch vertheidigt wurde. Als Anhänger der Salzsteuer mochte ihnen Niemand entgegenzutreten, die platonischen Gegner dieser ungerechten Kopfsteuer wandten nur die alte Taktik an, dem Antrag vorzuerwerfen, daß er nur aus Gründen der Agitation gestellt sei — als wenn das etwas Bemerkliches wäre — und ihn deshalb abzulehnen, weil er über die Deckung des Einnahmeausfalls nichts enthält. Für den Antrag trat rüchhaltlos nur die freisinnige und die föhdenntliche Volkspartei ein, er vermochte also nicht eine Majorität zu finden. Und selbst wenn er eine Majorität gefunden hätte, so war das willige Schmeigen der Regierung eine bereite Ablehnung, die er von dieser Seite erfährt. An Agitationskraft wird die Forderung, die Salzsteuer zu beseitigen, deshalb nichts einbringen. Ueber den Antrag Lieber, der die heutige Vormittagsfassung beschließt, wird mehr zu sagen sein.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Donnerstag zunächst in dritter Lesung die Novelle zum Versenungsgeß und wandte sich dann dem Gesetzentwurf zu, der die Richtergehälter und die Ernennung der Gerichtsbeamten zu regeln bestimmt ist. Die Vorlage ist nicht ohne Wichtigkeit, aber das Haus war herzlich schlecht befeßt. Die einschneidende Bestimmung des Gesetzes besteht darin, daß in Zukunft aus dem Kreise der Referendare, die die große Staatsprüfung bestanden haben, nur die zum Richteramt „geeigneten“ Kräfte zu Gerichtsbeamten ernannt werden. Was man in Preußen unter „geeigneten“ Kräfte versteht, braucht nicht weiter erläutert zu werden, es ist klar, daß es der Regierung durch diese Bestimmung noch bequemer als bisher gemacht wird, alle missliebigen Elemente vom Richteramt fern zu halten. In seiner einfühnlichen Begründung verurtheilt der Justizminister die in der Presse erhobenen Bedenken gegen das Gesetz zu zerstreuen, seine Gründe waren aber durchaus nicht überzeugend. Die Redner des Zentrums, die Nationalliberalen, die Polen und die Freisinnigen wandten sich mit großer Schärfe gegen das Gesetz, das nur in den Konversationen Dr. Klasing und Schettler warme Fürsprache fand. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen, in der sie hoffentlich begraben bleibt, denn in ihrer jetzigen Gestalt hat sie keine Aussicht auf Annahme. Am Freitag haben kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

diese Unterredung bemüht zu haben, weil er in letzter Stunde Bedenken in ihr ermedte, über die sie sich längst erhaben gefühlt hätte.

Es drängte sie, ihm irgend etwas zu sagen, wodurch er sich beleidigt gefühlt hätte. Eine kolossale Grobheit schwärzte ihr vor, etwas noch nie Dagewesenes einem Manne gegenüber, wonach er vor grenzenloser Ueberhebung verstimmt wäre. Aber sie verbarnte in Schmeigen unter dem Zwange jener Ohnmachtsempfindung, die immer den Menschen überkommt, wenn er allmählich zu der Erkenntnis gelangt, daß die Anschauungen seines Widerstandes sich mit den eigenen zu beden beginnen.

Dann schreite sie leicht zusammen, als er plötzlich die Frage an sie richtete:

„Eben Sie mich an, Annelie, Sie lieben Herrn Schöbel nicht, Sie achten und schätzen ihn nur und wollen ihn nur betrachten, weil Sie in ihm die Kraft und Christlichkeit sehen und es der Wunsch Ihres seligen Herrn Papa war, nicht wahr? Alles Uebrige, was Ihre Vorstellung nicht auszufüllen vermag, erwarten Sie einfach von der Zukunft? Mit welchen Worten — Sie befinden sich in dem Zaumel jedes zur erzeugenden Wädhens, denn es an Lebensstimmigkeit mangelt, und dem Verlobungsabend, Trauung, Hochzeit und Hüttenwoge gleich einer ungeborenen, verlobten tohlen Wölfe erscheinen, auf der unzählige Amoretten schweben? Ihr Schmeigen giebt mir die Antwort... Dann kam ich Ihnen nur noch sagen, daß ich Sie aus tiefstem Herzen bedauere, und zwar um deswillen, weil, wie es mir scheint, Sie einer heillosen Täuschung unterworfen sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes über die Vermögensverhältnisse in das unermessliche Eigenthum zugegangen. Ueber seinen Inhalt schreibt die „Kön. Zig.“: „Er regelt die gerichtliche Vertheilung von Grundstücken und die Vertheilung der darauf entragenen Schulden mittels des Kuratörs, mag das Verfahren nun Schulden halber oder zwecks einer Theilung unter mehreren Vertheilung eingeleitet werden. Es handelt sich also um eine wichtige Ergänzung des im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelten Immobilienrechts und um die erste der großen Gesetzesvorlagen, die der Staatssekretär des Reichshaushalts in der vorjährigen Beratung des Reichshaushalts als nothwendige Ergänzungen zu den im Bürgerlichen Gesetzbuch behandelten Rechtsmaterien angekündigt hat. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Beratungen des Entwurfs im Bundesrath bis zur nächsten Reichstagsitzung beendet sein werden. Danach würde also der Reichstag zu Beginn des nächsten Winters auch mit dieser Vorlage befaßt werden.“

Ein Zehnerverband gegen agrarische Uebergriffe hat sich in Berlin aus Bankiers, Kaufleuten und liberal-freisinnigen Politikern gebildet. Der Verband hat bereits einen Aufruf erlassen, der sich in langen Ausführungen gegen die Agrarier ergeht, aber über die beabsichtigten Thaten des Verbandes recht wenig sagt. Die Abwehr der „agrarischen Uebergriffe“ soll erreicht werden „durch Ausflärung der öffentlichen Meinung, durch Verbringung des nöthigen Materials bei den Parlamenten und Regierungen und durch energische Bekämpfung der agrarischen Gegner insbesondere auch bei den Wahlen“. — Uns will es scheinen, als ob, wenn man vielleicht vom letzten Punkt absteht, der Verband sich ziemlich überflüssige Mühe macht. Und welcher Art seine Thätigkeit bei den Wahlen sein wird, wird sich erst erweisen müssen. Sehr richtig weist die „Freis. Zig.“ darauf hin, daß die „Antigrarier“ oft genug aus Furcht vor der Sozialdemokratie den Agrariern zum Siege verholfen haben. Mehr als 20 Agrarier sind in den Reichstag gelangt, trotzdem in den betreffenden Wahlkreisen eine entschiedene antiagrarische Mehrheit vorhanden ist. Aber die Antigrarier waren gespalten in Sozialdemokraten und Liberale. Die Sozialdemokratie gelangte mit dem Agrarier in die Stichwahl, und ostdann haben viele Liberale, und zwar insbesondere Kaufleute und Industrielle, dem Agrarier zum Siege gegen den Sozialdemokraten verholfen. Nur auf diese Weise sind beispielsweise die agrarischen Abgeordneten gewählt worden in solchen Kreisen mit einer großen städtischen und industriellen Bevölkerung, wie Spandau - Othavelland, Weithavelland, Jüterbogk-Ludowolde, Frankfurt-Lebus, Sorau, Rottbus - Spremberg, Randow-Greifenhagen, Bresslau-Land, Naumburg-Weißeneßel, Erfurt, Lauenburg, Rassel, Schwewe - Schmalkalden, Panau, Hof, Freiberg in Sachsen, Döbeln, Schwerin, Rostock, Güstrow, Weimar, Jena, Holzminden usw. Und das wird auch wohl in der Zukunft so bleiben. So antiagrarisch sich die Leutchen auch geben, so sehr sie ihre materiellen Interessen von dem Treiben der Agrarier gefährdet sehen, noch größer ist ihre Angst, die Position der Sozialdemokratie zu stärken. Uns könnte es übrigens recht sein, wenn Agrarier und Antigrarier sich recht lebhaft in die Haare gerieben, wenn die Interessen des mobilen und des immobilien Kapitals scharf gegeneinander plätschen. Da lernen die noch indifferenten Massen ihre bisherigen Beschüßer kennen. Im Uebrigen würde dieser Kampf auf das bürgerliche Parteiwesen zerlegend wirken. In besonders bedrückende Stellung kommen die Nationalliberalen, die ja ihre Seele längt dem Zeufel des Agrarierthums vergeschrieben haben. Zwischen diesen beiden Feuern wird die nationalliberale Partei bald eines untrübsamen Todes sterben.

Die Kolonial-Rahmesthaten des Dr. Peters werden, wie bekannt, Gegenstand einer neuen Untersuchung sein, wobei auch Neuzen in Ostafrika vernommen werden sollen. Der „Kön. Volksztg.“ wird darüber telegraphirt: „Es handelt sich dabei namentlich um die Feststellung mündlicher Äußerungen Peters, welche er anlässlich der Einrichtung gehen haben soll und die für ihn höchst belastend sein können. — Hoffentlich wird die Untersuchung so gefördert, daß der Hütten- und Salgen-Peters bald dort ist, wo er hingehört, im Juchthaus.“

Nal den Hütten der Kottbuser Textilfabrikanten wird die unerhöht hohe Bestrafung des Tuchmader Köbel ein charakteristisches Licht. Derselbe war angeklagt, den Tuchfabrikanten Fritz Hirschmann beleidigt, ferner versucht zu haben, den Arbeiter Karl Kuchensieder durch Drohungen zu bestimmen, an der Arbeitsüberlegung in der Tuchfabrik Graß u. Hirschmann theilzunehmen. Das Urtheil des Gerichts lautete dahin, den Angeklagten wegen Beleidigung mit zwei Wochen und wegen Mithigung mit sechs Monaten Gefängniß, insgesamt mit sechs Monaten Gefängniß und einer Woche Gefängniß zu bestrafen. Die Beleidigung und die Mithigung seien für erwiesen erachtet. Freilich habe die Drohung des Angeklagten die Arbeitsüberlegung des Kuchensieder nicht direkt veranlaßt, der Angeklagte sei aber Theilnehmer und Mitschuldiger der Vorgänge, durch die sie veranlaßt worden sei. Der Fall ließe sich nicht von dem Streik im Allgemeinen lösen und deshalb sei

das Strafmaß angemessen erschienen. Die sofortige Verhaftung wurde abgelehnt. Und wer klagt die Fabrikanten an wegen ihres Vorgehens gegen ihre Arbeiter? Und wer bestraft sie?

Die Frage der weiblichen Fabrikation beschäftigt in diesen Tagen auch die bayerische Kammer der Reichsräthe. Die Majorität dieser Vereinigung von Freidallernen, Kirchenfürsten und Bureaukraten hatte nicht das nöthige Verständnis für diese Forderung. Es verdient aber doch Erwähnung, daß sich unter den sieben Reichsräthen, welche für den Antrag stimmten, auch der Erzbischof von Bamberg, der Bischof von Würzburg, der katholische Professor der Philosophie an der Münchener Universität, Frhr. v. Dertling, und der protestantische Oberkonsistorialpräsident sich befanden.

Belgien. Brüssel, 18. März. Die Streifenbewegung genimmt im Lütticher Kohlenrevier einen bedeutenden Umfang, sieben große Bergwerke feiern. Die Streifen gehen gewaltthätig vor; sie überfallen Nachts in Marihuale die Wohnung des Aufsehers und misshandeln ihn. 500 Streifen sind gegen vor das Rathhaus in Seraing und forderten Unterthigung.

Brüssel, 18. März. Troz aller Abfertigung gilt hier der Zug des Barons Dhanis gegen die Wahlstimme als sicher. Baron Dhanis wird über 10 000 Besessene und mehrere Kruppkanonen versägen.

Frankreich. Paris, 19. März. Aus den Verhandlungen der Deputirten-Kammer über die Weltausstellung im Jahre 1900 zu Paris sei folgendes mitgetheilt: Der Berichterstatter Bouge sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung dadurch, daß sie die auswärtigen Mächte zur Theilnahme an der Ausstellung eingeladen hat, es dem Parla.: unmöglich gemacht hat, die Vorlage abzulehnen. Der Handelsminister Resurreux tritt für den Plan der Weltausstellung ein und legt die Vortheile derselben dar. (Beifall.) Melme ist gleichfalls für die Ausstellung, erklärt jedoch, der Plan der Ausstellung von 1889 sei ausreichend. Hierauf wird die allgemeine Beratung geschlossen. Chapuis beantragt, daß die 20 Millionen, welche die Ausstellung dem Staat löhnen würden, zur Errichtung einer Invalidenkasse für Arbeiter verwendet werden. Der Ministerpräsident Bourgeois befaßt den Antrag, indem er ausführt, er würde nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die durch eine Ablehnung der Ausstellung für Frankreich entstände. 20 Nationen hätten die Einladung Frankreich zur Beschickung der Ausstellung angenommen. Hierauf wird der Antrag Chapuis mit 460 gegen 84 Stimmen abgelehnt. Die von der Regierung befaßten Beschlüsse der Kommission werden alsdann mit 377 gegen 164 Stimmen abgelehnt. (Lebhafte Beifall.) Sämmtliche Artikel des Entwurfs der Regierung werden schließlich, nachdem Dringlichkeit erklärt war, angenommen.

Paris, 19. März. Rosenthal (Saint-Cere) ist gegen Bürgerhaft von 5000 Frks. vorläufig frei gelassen.

Paris. In der Deputirtenkammer hat der Minister des Äußeren Bethelot mitgetheilt, daß er gegen den Feldzug der Gappier mit englisch-egyptischen Truppen gegen die Wahabiten Einspruch erhoben habe, weil dadurch die französischen Gläubiger Ägyptens möglicherweise geschädigt und die Interessen Frankreichs verletzt werden könnten. Die Geschäftspolitiker und Chauvinisten riefen dem Minister lebhaften Beifall zu.

Luxemburg. Luxemburg, 19. März. Eine Branntweinsteuer-Vorlage, welche sich genau dem in Deutschland bestehenden bezüglichen Gesetz anschließt, ist im Großherzogthum Luxemburg von der Kammer in erster Lesung angenommen worden und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Gesetz werden. Für das Deutsche Reich ist das insofern nichtig, als Luxemburg mit diesem durch den Zollverein verbunden ist, jedoch außerhalb der Branntweinsteuer-Gemeinschaft steht. Eine Zollgrenze zwischen dem Reich und Luxemburg besteht also eigentlich nicht, und doch war eine Grenzbeobachtung eingerichtet, wie an jeder anderen Grenze; dieselbe war lediglich des Branntweins wegen da. Jetzt dürfte dieselbe wegfallen, und somit für das Reich eine Ersparniß erzielt werden. Wie die luxemburgische Regierung zu verschiedenen Malen auf Befragen der Volksvertretung erklärt hat, ist ein Abkommen der deutschen Reichsregierung und Luxemburgs in Hinsicht auf Abschaffung des Grenzgebühren so gut wie sicher.

Italien. Rom, 20. März. Daß der General Baratieri allein den Säubndoch machen wird für das Unglück der italienischen Waffen in Aethiopen, wird immer unwahrscheinlicher, sondern Crispi wird in gleichem Maße damit verantwortlich gemacht werden müssen. Denn wie jeder halbwegs einsichtige Politiker annehmen mußte, hat Crispi Baratieri zu der Offensiv, die für das italienische Heer verhängnißvoll werden mußte, gedrängt. Die Sozialisten und Radikalen haben bei den Bureau der Kammer daher den Antrag eingebracht, Crispi in Anklagezustand zu versetzen.

England. London, 19. März. 60 000 schottische Kohlengrubenarbeiter stimmen gegenwärtig darüber

ab, ob nur vier Tage die Woche gearbeitet werden soll. Der Generalverein ist eifrig damit beschäftigt, seine Organisation zu verbessern. Im August will er mit dem englischen Generalverein gemeinsam eine Lohnbewegung fördern.

Aus Stadt und Land.

20. März.

Die vereinigten Gesangsvereine ersuchen uns, an dieser Stelle bekannt zu geben, daß die Unterhaltung am 7 Uhr in der „Arche“ beginnt, was anzugeben bei der Anzeige veräumt worden ist.

Jülicher-Konert. Die rühmlichst bekannte Ziviler Sängergesellschaft Familie Ziegler aus dem Jülicherhof, die vor mehreren Jahren hier im „Schützenhof“ bereits einige Konzerte gegeben und dabei die besten Erfolge erzielt hat, tritt heute und morgen Abend im Koncertsaal „Golofener“ auf. Die Gesellschaft, die zwar klein, aber über ein geduldetes Personal verfügt, wird sich auch diesmal wieder die Herzen aller Freunde der Alpenländer und des Jülicherfels erobern. Dem Konertbesucher ist gleichzeitg Gelegenheit geboten, den Kiesen Posaal ohne Entree-Nachzahlung in Augenschein zu nehmen. Dieser Kolossalsteinbild bildet gegenwärtig den Anziehungspunkt jedes Schaustreiters und das nicht mit Unrecht. Nicht unerwähnt sei, daß man sich mit Herrn Posaal sehr gut unterhalten kann.

21. März.

Eine Deputation des Vorstandes der Alters- und Invaliditätsversicherungssanstalt der Provinz Hannover war gestern hier anwesend, um die von der Spar- und Baugesellschaft gebauten Wictho- und Erwerbshäuser zu besichtigen. Be fanntlich hat die Gesellschaft von der Versicherungssanstalt Hannover die Baukapitalien erhalten. Die Deputation soll sich sehr anerkennen und lobend über die Bauten und die Thätigkeit der Spar- und Baugesellschaft ausgesprochen haben. Wir haben feierlich rüchaltlos die Gründung der Baugesellschaft begrüßt und auch auf die Schattenseiten aufmerksam gemacht und haben unsere Ansicht bis heute darüber nicht geändert. Doch können wir nicht unterlassen, einen Vergleich anustellen zwischen den Wohnungen und Häusern, die sich hier die Arbeiter gebaut haben, und den Arbeiterwohnungen, die der Marineinfiskus in Wilhelmshaven und Balt feierlich gebaut hat. Dieser fällt unter allen Umständen zu Gunsten der ersteren aus. Betrachte man doch einmal den Kontrast, der zwischen den imposanten Häusern mit den luftigen und geunden Wohnungen der Spar- und Baugesellschaft und den benachbarten Arbeiterwohnungsgrundstücken der Werft oder gar den kleinen Hütten und Fiedelöthern am Katharinenfeld besteht, der wird einen erfreulichen Fortschritt der Arbeiter in ihren Anforderungen an eine Wohnung bemerken.

Ein warmer Verehrer des Dr. Peters ist, wie wir schon vorgestern angedeutet, der Redakteur des „Wilt. Tageblattes“. Er hat gestern zu dessen Verteidigung fast ein Drittel des reaktionellen Theils seiner Zeitung geiproert und ihm, dem Dr. Peters, die ganze politische Hundstunde gewidmet. Wenn man nicht das schwarze Herz des schwarzen Redakteurs des „Wilt. Tageblattes“ kennen würde, das immer bereit ist, Strukturen von Schlage der Pizarros ein Loblied zu singen, so würde man unter Anwendung des Spruches: „Sage mir mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen wer Du bist“, ihn beim Hals Peters abzuwickeln wissen. Die winidige Behauptung des Herrn Dr. Peters, daß die Sozialdemokraten, Fortschrittler und Ultramontanen nur darum auf ihm herumtadeln, weil er für eine Vergrößerung der Kriegesflotte agitirt, genügt dem Tageblattredakteur sich auf Peters Seite zu stellen, sich ihm mit Leib und Seele zu verschreiben. Na, er hat ja nichts mehr zu verlieren. Politischen Anstand, politische Ehre usw. sind ihm entbehrliche Dinge, diemell man von ihnen, als ordnungsparteilicher Jellenstreiber doch nicht kritisiren kann. Es sei dem gegenüber nur gesagt, daß die Haltung des Zentrums jetzt und früher ganz allein sowohl die Kolonialpolitik als auch die stetige Vermehrung der Kriegesflotte möglich gemacht und verschuldet hat. Daß die Tageblattredaktion sich nicht entgegen läßt, die Wahrheit des Redegreffes in Friedrichstraße abzubraden, daß wer, wie Bebel für den Kommuneraufstand in Paris mit seinen Geweulen im Jahre 1871 geschmämt habe und noch schwärme, sein Recht habe auf den angebliehen Blutbund Peters einen Stein zu werfen, wundert uns nicht. Es ist dies nur ein weiterer Beweis für die Unwissenheit oder Nichtwürdigkeit des Tageblattredakteurs. Es ist dabei nur schade, daß man nicht sehr zuhören vermag, welche der beiden Eigenschaften am „benudernungswürdigen“ ist.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Kreuzer „Raiser“, Flaggsschiff der Kreuzerdivision, am 20. März von Tolu nach Nagasaki gegangen. — Der Transpost für „Concord“ wird am 24. d. M. mit dem um 12 Uhr 39 Min. Mittags hier abgehenden Zuge nach Hamburg in Marß gefahrt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Güter, welche dem am 25. d. M. von Hamburg nach Ostafrika abgehenden Abfahrtsantransport mitgegeben werden sollen, auch der deutschen Ostafrika-Linie in Hamburg nach Zahl, Gewicht und Raum-

inhalt spätestens 8 Tage vor der Abfahrt des Dampfers angemeldet werden und daß dieselben spätestens 3 Tage vor Abgang des Dampfers frei Bahnhof Klosterthor in Hamburg eintraffen müssen.

Heppens, 21. März.

Gemeinderathshörsung. In der am Donnerstag Abend im Kleen'schen Gasthause stattgehabten Sitzung des Gemeinderaths handelte es sich zunächst um ein Statut Fleischbeschauung betr., welches dem Staatsministerium vorgelegen und nicht genehmigt ist unter der Begründung, dasselbe in Uebereinstimmung zu bringen mit dem schon genehmigten Statut in der Gemeinde Bant. Der Gemeinderath ist der Ansicht, daß die Uebereinstimmung, soweit sie für Heppens paßt, vorhanden ist. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß die dem Amte eingehende Abschrift des betr. Statuts in Bezug auf § 6 nicht dem Original entspricht und wird der Gemeinderath eine diesbezügliche Anfrage an das Amt Jener gelangen lassen. Zu Revision der Gemeindefälle wurden die Herren Schwarting und Jürgen genährt. Dem Herrn Gemeinderath wurden auf sein Gesuch 250 Mk. jährlich für Schreibbills bewilligt. Daraus fährlich Aufstellung des Voranschlags für die Gemeindefälle pro 1896/97. In Bezug auf ein Schreiben des Amtsoberlandes zu Jever betr. Minderbefragung derjenigen Gemeinden, welche von einem Amte nicht berührt werden, bleibt der Gemeinderath bei seinem Beschluß vom 19. December v. J.: Die Kosten des Neubaus von Chauffeuren und die Zinsen der dazu erforderlichen Kapitalien sollen nach dem Grundbesitz und die Unterhaltungskosten nach der Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht werden.

Jever, 21. März.

Stadtrathshörsung. Am Donnerstag den 26. März findet im Rathhause eine Sitzung des Stadtraths statt mit folgender Tagesordnung: 1) Neuwahl von Mitgliedern für den Schätzungsausschuß;

- 2) Uebernahme des von der Firma Schudert u. Co. nach Fertigstellung der städtischen Beleuchtungsanlage hier zurückgelassenen Materials und Bewilligung von 664 Mk. zu dem Zweck;
- 3) Einrichtung von zwei Winterdormitäten;
- 4) Wahl eines Armenwärters;
- 5) Feststellung der Armenlistenrechnung pro 1. Mai 1894/95;
- 6) Bewilligung von 73 Mk. 35 Pf. zur Anschaffung eines Galvanooskops für die elektrische Centrale;
- 7) Feststellung der Stadtkassenrechnung pro 1. Mai 1894/95.

Märzfeier. Auf die Märzfeier, die morgen, Sonntag Abend im „Grünen Jäger“ stattfindet, sei an dieser Stelle noch aufmerksam gemacht.

Oldenburg, 21. März.

Die Lohnbewegung der Tischler, die Arbeitszeit einheitlich auf 10 Stunden zu regeln, hat einen befriedigenden Verlauf genommen. Sämtliche in Frage kommenden Verhältnisse, in denen noch eine 10¹/₂ stündige Arbeitszeit üblich war, haben die 10 stündige Arbeitszeit bewilligt. Am Dienstag den 24. d. M., Abends 8¹/₂ Uhr, findet bei P. Satin, Kurwischstraße, eine allgemeine Holzarbeiter-Versammlung statt, auf welche wir hiermit gleichzeitige Einladungen.

Zum Streik der Maurer wird den „Kadr. f. St. u. V.“ mitgetheilt: Den streikenden Maurergesellen ist, wie wir hören, in diesen Tagen eine weitere Summe von 5000 Mk. zur Unterhaltung aus Hamburg zugesandt worden. Die Streikliste verfußt jetzt über 15 000 Mk., die, wie schon mitgetheilt, ausschließlich den Verberatheten unter den in den Anshand eingetretenen Maurergesellen zur Unterhaltung dienen sollen. Von den unverberatheten Gesellen haben bereits ca. 60 ihr Bündel geschnürt und unsere Stadt verlassen, um anderweitig Arbeit zu suchen. Von den Meistern des Maurerverwerbes haben bereits mehrere die geforderte Lohnerhöhung bewilligt. Denjenigen Maurergesellen, die bei den Bauten auf dem Bahnhofe beschäftigt sind, soll, wie wir hören, ein Lohnzuschlag von der Bahn gegeben werden, damit die Arbeit dort keine Unterbrechung

erfähre. — In einer gestern Abend abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Maurergesellen wurde bekannt gegeben, daß nach einem Beschluß der vorgestrigen Meisterversammlung von den Meistern die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt werden solle. Die versammelten Maurergesellen waren einstimmig der Meinung, daß ihrerseits jetzt mit aller Energie der Streik fortgesetzt werden müsse. Die Meister haben in ihrer letzten Versammlung noch beschloffen, sich gegenseitig nach aller Möglichkeit mit den disponiblen Arbeitskräften zu unterstützen, damit die nothwendigen Arbeiten erledigt werden können.

Arbeiter, Parteigenossen!

Der Streik der Maurer ist zur Thatsache geworden, nachdem die Verhandlungen an der bräulichen Ablehnung der Lohnerböhung gescheitert sind. Etwa 200 Maurer sind in den Anshand eingetreten, unter welchen sich ca. 100 Verberathete befinden. Die Gewerkschaftskommission hat sich mit den Anshändigen solidarisch erklärt und mögliche Unterstützung zugesichert. Wir richten daher an Euch das Ersuchen, die Maurer thätigkeftig zu unterstützen und somit zum Siege zu verhelfen. Sammellisten sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Doch die Solidarität!

Oldenburg, 20. März 1896.

Das Gewerkschaftsstell.

J. A. R. Heitmann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. März. Die gegen Dr. Peters eingelegte Unterdrückung wird nur sehr langsam verlaufen können, da von den Zeugen, die vernommen werden müssen, kaum einer in Europa weilt. Herr von Eiß, der 1892 Stationschef in Wlady war und auf dessen Aussage viel ankommt, weilt zur Zeit am Naassa-See, Rußland, von Bronsart befindet sich am Afimand-

scharo, wo er die Straußenzucht betreibt; Jante weilt seit Jahren in Südafrika und Beckmann, ein geborener Bayer, ist seit längerer Zeit aus dem Reichsdienst ausgeschieden.

Leipzig, 20. März. In der Strafsache gegen die Berleger des Fachblattes Berliner Manufakturist erkannte das Reichsgericht unter Aufhebung der Berliner Urtheile auf Freisprechung, da Zeitungsbütel keine Waarenzeichen seien.

Paris, 20. März. Die Agence Havas meldet aus Kairo, Nachts, am 5. März hätten 220 Subaneien unter englischen Offizieren mit Kriegsmaterial und Schießvorräthen heimlich Suex auf dem Dampfer „Macola“ verlassen; die Truppe sei bestimmt, mit Cecil Rhodes zusammenzutreffen. Ferner wird gemeldet, daß der Kalif zum Krieg aufreufe.

Der ehemalige amerikanische Konful Waller, welcher bei Beginn der Expedition nach Madagaskar wegen Spionage von dem französischen Kriegsgericht zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, ist begnadigt worden.

Paris, 20. März. Gestern entband in Jouff zwischen französischen und italienischen Arbeitern eine Schlägerei in Folge eines am Montag stattgehabten Angriffs der Italiener auf einen französischen Arbeiter. Es verlautet, daß ein Arbeiter getödtet und fünf verwundet wurden. Gendarmerie-Abtheilungen sind nach dem Thatsort entsandt worden.

Mafiana, 20. März. Reuterermeldungen. Die Derrische griffen am 18. März die Derrische von Sabdena bei Kaffala viermal an, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Verbindung mit Kaffala war zeitweise unterbrochen, ist jedoch wieder hergestellt. Die Lage im Sudan ist unverändert.

Berins-Kalender.

Bant-Mildeinshaven.

„Bericht der Schneider“ Montag den 23. März, Abends 8¹/₂ Uhr: Versammlung bei Heilshmidt.
„Bericht deutscher Schneider“ Montag den 23. März, Abends 8¹/₂ Uhr: Versammlung bei Heilshmidt.

Wer, wie dieses ja häufig geschieht, seine Einkäufe zur Konfirmation und zum Feste aufgehoben und immer wieder aufgehoben, bis ihm das Feuer gleichsam auf die Nägele brennt, der besuch' dann mit Vorliebe ein Geschäft, wo er die Gewisheit hat, reell und billig bedient zu werden und das zu finden, was er sucht. Zu diesen Geschäften gehört das erst kürzlich etablierte von M. Simon, Wilhelmshaven, Marktstraße 24, ein Geschäft, das sich trotz der kurzen Zeit seines Bestehens des angezeichneten Rufes erfreut. Wir können Jedem, der Bedarf in den von der Firma geführten Artikeln hat, den Besuch dieses Geschäfts angelegentlich empfehlen. Man findet dort ein reiches Lager vorzüglich stehender und sauber gearbeiteter Anzüge, Paletots, Jaquetts, Westen, Hosen u. s. w. für Herren, Knaben und Kinder zu staunend billigen Preisen. Ebenso groß ist die Auswahl in Hüten, Mägen, Böfche, Cravatten, Tricotagen, Schürmen u. s. w.; auch hierin sind die Preise die denkbar billigsten. Durch das Prinzip, nur reelle, dauerhaft gearbeitete Schuhwaaren zum Verkauf zu bringen, hat sich die Firma einen ausgebreiteten Kundentreis erworben und können wir dieselbe als höchst solide Einkaufsquelle angelegentlich empfehlen. Bemerken noch, daß eine Uebervertheilung in diesem Geschäft vollständig ausgeschlossen, da auf jedem Stück der Preis in deutlichen Zahlen vermerkt ist. Die in dem Schaufenster ausgestellten Waaren werden auf Wunsch zu den bezeichneten Preisen stets verabfolgt.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des von dem Gemeinderath aufgestellten Voranschlags über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindefälle sowie der des von der Armenkommission aufgestellten Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben für die Armenpflege, beide vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1897, liegen vom 25. d. Mts. an auf 14 Tage zur Einsicht der Betheiligten im Schölk'schen Wirthshause hieselbst öffentlich aus.

Heppens, 21. März 1896.

Der Gemeindevorsteher. Athen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kolonial- u. Manufakturwaaren, Pantinen, Schuhwerk, Sand und Särge für das hiesige Armen- u. Waisenhaus soll pro Mai 1896/97 vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Armen-Arbeitsbureau einzusehen und von den Reichthenden bis zum 1. April d. J. zu unterschreiben.

Heppens, den 21. März 1896.

Die Armenkommission. Athen.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine drei- und eine vier-räumige Oberwohnung mit Stall und Garten in dem von Herrn Badermeister G. Harms bewohnten Hause, Bant, Hauptstraße 34.

Ww. Reich, Bismarckstr. 10.

Zu vermietthen

eine kleine Oberwohnung mit Wasser zum 1. Mai. Preis 96 Mk.

Heppens, Annenstraße 75, im Reich'schen Hause.

Ein fast neuer groß. Spiegel ist billig zu verkaufen.

J. Fehrmann, Fehrer, Grenzstraße 51.

Verkauf.

A. M. Ammen zu Jever läßt am Mittwoch den 25. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr anfangend in der Behausung des Wirths F. Ahl-hagen zu Zedau

ca. 30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

worunter auch einige zur Zucht geeignete, mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 20. März 1896.

H. Gerdes, Auktionator.

E. Schmidt, Uhrmacher,

2 Neue Wilhelmshavener Str. 2 empfiehlt sich zur

Ausführung aller Reparaturen an Taschenu. Wanduhren

bei billigsten Preisen unter Garantie. Desgleichen bringe mein

Lager in preiswerthen Regulatoren, Weckern, Taschenuhren, Ketten etc.

in gefällige Erinnerung.

Gutes Logis Tonndeich 35.

Unterszeichneter empfiehlt sich zum sanfteren Reinigen der Aborte und Müllgruben.

Uebernahme auch im Jahres-Afford.

Subskriberer Abort 2 Mk.

D. Pilling, Bant, Abollstraße 27.

Das Geschäftshaus für Damen-Moden

Herrn. Meinen

93 Roonstrasse 93

bietet

Massenauswahl in Damen-Konfektion.

Regenmäntel in neuesten Façons von 5 Mk. an. Jackets in farbig und schwarz von 5 Mk. an. Stragen in farbig und schwarz von 1,50 Mk. an. Capes für ältere Damen von 10 Mk. an.

Für Konfirmandinnen:

Alle gangbaren Façons in jeder Preislage.

Aparte Neuheiten in Damen-Konfektion

in sonst nicht gebotener Auswahl.

Schneidige Façons. Billige Preise.

Modes.

Zur bevorstehenden Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

garn. Damen-Hüten

pr. Stück von 1,75 Mk. an bis zu den feinsten.

Hüte zum Modernisiren

nehme ebenfalls entgegen.

J. Bargebuhr,

12 Neue Wilhelmsh. Str. 12.

Sohlen

aus bestem, dauerhaftesten Zahn- u. Wild-Zohleder sowie sehr schönen Zohleder-Abfall

hält in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen angelegentlich empfohlen die Ueberhandlung von

C. Ocker, Heuheppens,

Altestraße 17.

Wäschepfähle,

sowie Einfriedigungspfähle

für Gartenzäune

hält stets vorräthig

W. Beushausen,

Bant, Nordstraße.

Zur bevorsteh. Konfirmation

empfehle in großer Auswahl

Filzhüte

Handschuhe

Trikotagen

Wäsche

Shlipse &c.

zu billigen Preisen.

J. Bargebuhr,

12 Neue Wilhelmsh. Str. 12.

Gutes Logis

Neue Wilh. Str. 72, II. Etg.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Meine Spezialabtheilung

für

Damen-Konfektion

bietet die größte Auswahl am Plage.

Eine Anzahl

hochfein. Modelle

sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Zu verkaufen

ein echter wach. Wopshund.

J. Fehrmann, Grenzstr. 51.

Ein fast neuer

4räd. Kinderfißwagen

billig zu verkaufen.

Neuender Apotheke.

Die größte Auswahl in

Kinderwagen

(Neuheiten)

Reise-Körben, Lehnstesseln

empfehle zu den niedrigsten Preisen

G. Junge,

Bertrstraße 21. Bant. Bertrstraße 21.

Mein großes

Sarg-Lager

sowie mein Lager von Leichenbekleidungsgegenständen aller Art halte bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

A. Sieberns,

Tischlermeister, Neubremen.

Zwei Lehrmädchen

für unser Manufakturwaaren- und Porzellangeschäft werden sofort ober zum 1. April verlangt.

Julius Kroll & Co.



Sämmtliche Neuheiten
für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison

als:
Stroh Hüte, Bänder, Blumen, Federn, Nadeln etc.
sind eingetroffen und halte dieselben bei Bedarf zu niedrigsten
Preisen bestens empfohlen.

Garnirte Hüte

sind stets in großartiger Auswahl von den billigsten bis zu den
feinsten vorräthig.

H. Lüschen,

14a Bismarckstr. Bismarckstr. 14a.



Waarenhaus B. S. Bührmann.

Herren-Konfektion.

Bucksfin-Anzüge	10-28 Mk.
Cheviot-Anzüge	16-36 "
Hochf. Kammg.-Anz.	28-45 "
Havelocks	15-30 "
Wasserd. Regenmäntel	8-33 "
Loden-Joppen	8-16 "

Herren-Anzüge nach Maaf
aus gutem wollenen Cheviot
von 30 Mark an.
Flotter Wiener Schnitt!

Gastwirthschaft „Zum Jadebusen“, Th. Joel.
Heute und folgende Tage:

Großes Prämien-Schießen.

Es kommen elegante Preise zur Vertheilung.
Schluß des Prämien-Schießens am Sonntag den 29. d. M.,
Abends 9 Uhr. Nachdem Preisvertheilung. Schießfreunde werden
hierzu freundlichst eingeladen. Der Unternehmer.

Gasthof zum Deutschen Hause
S. Rautmann (früher Decker) Cap Horn.

Sonntag den 29. März 1896:
Große humoristisch-theatralische
Abend-Unterhaltung

ausgeführt vom Klub „Für Uns“.
Großartiges Programm! Großartiges Programm!
Karten im Vorverkauf à 30 Pf. sind im Lokal, Gasthof zum
Deutschen Hause, sowie bei den Mitgliedern zu haben. An der Kasse 40 Pf.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
In zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
H. Rautmann.

Colosseum Bant.

Der Riese Pysjak

ist nur noch bis Ende nächster Woche in
meinem Lokale zu sehen und nicht in
Wilhelmshaven und Seppens, wie gerücht-
weise verkauft.

In letztgenannten Orten kann Herr
Pysjak in Folge anderweitiger
Engagements überhaupt nicht
mehr auftreten.

C. H. Cornelius.

Schortens. Schortens.
Sonntag den 28. März 1896:

Unterhaltungs-Abend

unter Mitwirkung des
Dilettanten-Vereins aus Jever
im Lokale des Herrn Struwe.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Struwe.**

Tivoli-Theater.

Sonntag den 22. März 1896:
Gr. Elite-Spezialitäten-Vorstellung

von Kunst-Kapazitäten ersten Ranges.
Neues Programm von neu engagierten Künstlern.
Erstes Auftreten des unübertroffenen musikal. Neger-Clows
Mr. Goswin.

Nur einige Gastspiele! **Nur einige Gastspiele!**
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Entree: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Vorverkaufskarten
sind im Lokal zu haben: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein **C. Sadewasser.**

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Bant

Sonntag den 29. März
Nachmittags 2 Uhr

Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Weischnidt,
„Zur Arche“.

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder.
2. Gewerkschafts-Kongress.
3. Freigedanken.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes,
zu erscheinen.
Der Bibliothek entliehene Bücher sind
spätestens in dieser Versammlung behufs
Revision abzugeben.

Mittwoch, 1. April:
Keine Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Kinder-Sackets

und
Kinder-Mäntel
in neuen hübschen Façons
bietet in großart. Auswahl
das Stück

von 1 Mark an
das Geschäftshaus
Herm. Meinen,
93 Roonstraße 93.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besond. Meldung.)
Therese Koppmann
Johann Kruse
Verlobte.
Eilenriede, Seban,
22. März 1896.

Danksagung.

Allen denen die unierer liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter **Mina**
Junior das Geleit zur letzten Ruhe-
stätte gaben und deren Sorg so reich
mit Kränzen schmückten, sagen wir auf
diesem Wege unsern innigsten Dank.
Bant, den 21. März 1896.
Die **ranend u. hint rblieber.**

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 70.

Bant, Sonntag den 22. März 1896.

10. Jahrgang.

Kieselherzen.

Die seit längerer Zeit angekündigte Verordnung des Bundesrates, wonach der zwölfstündige Maximalarbeitszeit in den Bäckereien eingeführt werden soll, ist erschienen und soll am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Wir haben zu dieser Maßregel, zu welcher der Bundesrat durch den § 120 e der Gewerbeordnung ermächtigt ist, bereits Stellung genommen. Da ein Maximalarbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter von höchstens vier Stunden nicht zu erlangen war, so ist uns lieber, wenn der Bundesrat einen Anfang macht, als wenn gar nichts geschieht, wie es den bürgerlichen Parteien, trotz all ihrer Phrasen von „Arbeiterthum“, am liebsten wäre. Der Anfang ist allerdings kümmerlich genug, aber nicht ohne prinzipielle Bedeutung. Denn es werden weitere Kürzungen der Arbeitszeit nachfolgen müssen, nachdem einmal die Grenze überschritten ist, wo die herrschenden Klassen bisher so hartnäckig stehen geblieben sind.

Zwölf Stunden sind immer eine übermäßige Arbeitszeit und wir akzeptieren sie nur insofern, als wir die Forderung hegen, daß aus dem zwölfstündigen Maximalarbeitszeit der zehn- und achtstündige mit der Zeit sich entwickle.

Man kann jetzt die Probe machen auf das Crempel, mit dem die Bäckermeister und ihre parlamentarischen Patrone den Maximalarbeitszeit ad absurdum haben führen wollen. Sie haben behauptet, sie müßten zu Grunde gehen, wenn die Arbeitszeit auf zwölf Stunden herabgesetzt würde. Nun, unseres Erachtens hat ein Betrieb, der nicht bestehen kann ohne 15- bis 18stündige Ausbeutung seiner Arbeiter, gar kein Recht auf Bestand. Aber die Herrn Bäckermeister werden nicht untergehen. Sie werden nach wie vor in meist recht bedäuglichen Verhältnissen bleiben und der Schweiß ihrer Gesellen wird für sie auch in Zukunft zu blanken Finanzjahrhunderttausenden gerinnen.

Jedermann, der ein Herz hat für die Leiden unseres Volkes, der muß sich darüber freuen, daß der Ausbeutung der so sehr geplagten Bäckerarbeiter überhaupt endlich eine Grenze gesetzt ist, wenn die Grenze auch nicht genügt. Sollte man nicht meinen, daß der große „Vollmann“ Eugen Richter sich auch darüber freuen müßte? Herr Richter hat auch ein warmes Herz; lieber aber schlägt es nur für die Bäckermeister und nicht für die Gesellen.

Die ganze Heuchelei der „freimüthigen“ unverbesserlichen Manchestermänner in Bezug auf den Arbeiterthum wird wieder offenbar durch die Haltung der „Frei. Ztg.“ des Herrn Richters in der Bäckerfrage.

Sehen wir etwas rückwärts. Als 1890 die bekannten kaiserlichen Erlasse erschienen, da gingen die freimüthigen den Mantel nach dem Winde. Dieselben Leute, die bisher allen gesetzlichen Arbeiterthum prinzipiell bekämpft hatten und ihn nur auf Grund freier Vereinbarung zulassen wollten, waren plötzlich über Nacht glühende Schwärmer für „Arbeiterthum“ geworden. Sie

feien das immer gewesen, sabotierten sie dem erkauchten Publikum vor. Nur blieb es insofern beim Alten, als diese neuen Schwärmer für den Arbeiterthum nach wie vor alle positiven Maßregeln „bedenklich“ fanden; sie mochten kommen, woher sie wollten. Am liebsten hätten sie im Namen der „Freiheit“ auch ferner den Arbeiter über das Kapitel zur unbefchränkten Ausbeutung überlassen.

Herr Richter hat schon in seinem „Politischen ABC-Buch“ sich dahin ausgesprochen, daß man einen Maximalarbeitszeit in den Bäckereien kaum einführen könne; er will die Arbeitszeit durch freie Vereinbarung fixirt wissen, womit natürlich Alles beim Alten bleibt. Die Gründe, die er für seine Ansicht beibringt, können allerdings im ABC-Schulern imponiren. Er glaubt einer: Haupttrumpf anzuspielen, indem er sagt, die Festsetzung der Arbeitszeit durch Verordnungen sei bedenklich und „mache die Grundlage des Geschäftsbetriebes vieler Unternehmungen von dem Willen und Willkür der Verwaltungs- und Polizeibehörden abhängig“.

Das hat Herr Richter wohl von den schwäbischen Demokraten gelernt, die auch behauptet haben, eine Verneuerung der Fabrikinspektoren führe zur Polizeivöllerei.

Bedauerlich ist es ja, daß der Reichstag nichts that und dem Bundesrat mit seinen Verordnungen den Vortritt läßt; aber die Verantwortung dafür müssen doch die Richter und Genossen unabweisbar mit auf sich nehmen, denn grade sie haben ein großes Theil dazu beigetragen, daß nichts zu Stande gekommen ist.

Mit der Polizei kann man in diesem Falle Niemand erschrecken. Wenn sie Acht giebt, daß kein Arbeiter über die vorgeschriebene Zeit hinaus beschäftigt wird, so werden die Bäckermeister über „Polizeiwirtschaft“ schreiben, aber die Arbeiter gemüthlich nicht. In diesem Falle wird die Polizei, resp. die Aufsichtsbehörde zur Wohlthaterspolizei und wenn diese ihre Aufgabe pfllichtgetreu erfüllt, so können nur freimüthige „Staatsmänner“ und zumprognostische Bäckermeister darin ein Unglück sehen. Man faßelt davon, daß die Bäckermeister in ihrer „Freiheit“ beschränkt seien. Wie es mit der „Freiheit“ der armen Gesellen ausseht, die bis zu 18 Stunden am Backtag und am Backofen schmelzen müssen, davon spricht man nicht.

Daß Herr Richter auch meint, die Beschränkung der Arbeitszeit würde zum sozialistischen Staat führen, entspricht seinen in den bekannten „Jahrbüchern“ niedergelegten Kenntnissen der sozialistischen Ideen. Leider führt der Maximalarbeitszeit noch lange nicht zur sozialistischen Produktion, was nächstens außer Herrn Richter und seinen speziellen Kaufschwingern Jedermann begreift.

Die „Freimüthige Zeitung“ faßt wie schon an anderer Stelle mitgetheilt, ihr Endurtheil über die zwölfstündige Arbeitszeit und deren Einführung dahin zusammen:

„Der bisher in seinem Betriebe selbstständige Bäckermeister wird fortan einer sehr weitgehenden Polizeikontrolle unterworfen sein. An De-

monstrationen der Arbeitnehmer in Streitfällen wird es nicht fehlen. Aus den vorhergehenden Verhandlungen ist zu entnehmen, daß die Bäckermeister weit mehr, als sie die Bestimmungen selbst zurückweisen, von der Beforgnis beherdigt werden, künftig nicht mehr freie Leute in ihrer eigenen Werkstatt zu sein.“

Man kann unmöglich grausamer sein, als dieses kieselherzige Freimüthigen-Manchesterthum. Nur damit den Bäckermeistern kein Pflanz von ihrem Profit entgeht, soll für die Arbeitszeit und ihre Beschränkung keine zuverlässige Kontrolle sein — mit anderen Worten: Die Gesundheit, das Leben und die Wohlthat der Arbeiter gelten einem solchen freimüthigen „Vollmann“ gar nichts, wenn die biden Bäckermeister jammern, sie seien nicht mehr „Herr im Hause“ und ihr Gewinn werde geringer!

Jamohl — Kieselherzen! Während die Bäckermeister als fromme Lämmer erscheinen, werden die Arbeiter als Demagogen schon im Voraus gemahnt. Von den „schwarzen Jäten“ spricht Niemand, aber die Arbeiter werden bargehört, als ob sie Alle mit einem schlechten Charakter behaftet wären! Das nennt sich „Freimüth“ und „Vollspartei“, und das „macht“ angeblich auch in „Arbeiterthum“! Hui Teufel!

Sozialpolitisches.

Eine für die Versicherten der Invaliditäts- und Altersversicherung prinzipiell wichtige Entscheidung ist in den letzten Tagen vom Reichsversicherungsamt gefallt worden. Ein Töpfer B. war invalide geworden, konnte aber die gesetzlich vorgeschriebene Wartzeit nicht nachweisen. Er gab an, daß mehrere seiner Arbeitgeber das Einlegen der Marken unterlassen hätten, lieferte die nötigen Marken nach und stellte nun den Antrag auf Rente, die ihm aber verweigert wurde. B. rief das Schiedsgericht an und wurde verhandelt den Fall am 17. Mai vorigen Jahres. Der Kläger gab an, daß einer der Arbeitgeber, bei dem er in der fraglichen Zeit gearbeitet, in Amerika, ein anderer gestorben sei, zum Dritten wisse er nur den Namen, nicht den Aufenthalt. Das Schiedsgericht mochte von seinem Rechte der freien Beweiswürdigung Gebrauch und hielt es auf Grund der präzis und glaubwürdigen Angaben des Klägers für thatschäfflich festgestellt, daß B. außer den durch Bescheinigung nachgewiesenen Arbeitszeiten an weiteren 35 Wochen versicherungspflichtige Arbeit verrichtet habe und daß deshalb die von dem Genannten täglich beigebrachten 26 Beitragsmarken zu Recht verwendet worden sind. Der Staatskommissar hielt diese Auffassung des Schiedsgerichts für irrig und kassirte in seiner Revisionsschrift, daß die erste Instanz „sich nicht innerhalb des Rahmens der ihr zulebenden freien Beweiswürdigung gehalten habe“. Die Arbeitszeit müsse factisch bewiesen, nicht bloß wahrscheinlich gemacht werden. Auch bei einer Nachholung unzulässig. Das Reichsversicherungsamt hat nun diese Revision des Staatskommissars verworfen und sich den Gründen

des Schiedsgerichts vollständig angeschlossen. B. erhielt seine Rente zugesprochen.

Vermischtes.

Vom Weirathmarkt. Eine Weirath zu gemeinnützigen Zwecken ist ein ebenso neues wie ebemüthiges Unternehmen. In einem Inserat der „Köln. Ztg.“ wird es angebahnt. Da heißt es: „Weirathmarkt 3. ebl. u. gemüthlich. Zweck: Suche als geist. Genossin liter. geb., schonig, kunstl., dinstig. Dame, 40 bis 50, v. symp. Ausg., unabh., ohne Weirath u. mit groß. Rente, Kapital nicht beanst. Als Weirath v. gr. u. tabell. Auf. mit allererf. Ref. der deutsh. Geistl. Kritik.“ In bereit. Stellung und bisber auf Kunstreis, aber ohne Vermög. u. Pens., möchte ich mehr als biß. auch f. wöthl. u. volkstblich. Zwecke lei. können und fände u. böte so den Sinn. auf Erd., wenn Keig. gegenf., sonst nicht f. eine Million! — Etwa als Witterer ganz allein in menschenreicher Oede, da Kind u. Verm. takt! — Bin 50, ev., f. gesund, fröhlich, lebb., f. solid, ohne Schuld, f. guttrag, dankb., fr. u. zärtl., mittel., brütl., dunst. voll. led. Haar, Vollb., freimüth. Papierford. — Dist. Uferf. — Vermittl. Papierford. — Off. unter U. J. 328 an die Exped. der „Köln. Ztg.“, Berlin. — Geschmacksvoll ist die Annonce grade nicht, vorausgesetzt, daß sie nicht überhaupt ein Falschspielersuch ist. Günstig das Weirath, das die „interessante Erziehung“, die den „Himmel auf Erden“ gegen „größere Rente“ zu bieten vermag, erobert!

Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat Februar dieses Jahres geprägt worden: 17 426 340 Mk. in Doppelkronen, 229 625 Mk. in silbernen Fünfmarkstücken, 1 181 934 Mk. in zweimarkstücken, 31 249,50 Mk. in jechsmarkstücken und 30 262,68 Mk. in Einpfennigstücken. Die Gesamtsumme der geprägten Münzen, nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, betrug sich Ende Februar d. J. auf 3 032 253 490 Mk. in Goldmünzen, 485 261 628,40 Mk. in Silbermünzen, 52 641 503,65 in Nickelmünzen und 13 038 029,43 in Kupfermünzen.

Neue Zeitrechnung in Japan. Eine neue Zeitbestimmung ist laut Verordnung des Mikado vom 1. Januar des 29. Jahres des Meiji (1896) ab in Japan eingeführt worden. Die Verordnungsbestimmung: Die bisher für das Kaiserreich in Geltung gewesene Zeit soll nun von der Bezeichnung Zentralgründzeit führen. Die des 120. Gedächtnistage von Oeremisch soll als Grundzeit für Thai-nam (Formosa), für die Doto-Gruppe (die Pescadore) westlich von Formosa, sowie für die Carayama- und Miyaka-Gruppe östlich von Formosa gelten und den Namen Zentralgründzeit erhalten. Japan ist durch diese Verordnung zu dem Grundjahr unserer europäischen Zeitrechnung übergegangen.

Seltene Notiz. Was kostet diese Porzellanbüchse von Ludwig XVI.? — Bierzig Gulden. . . äußerer Preis! — Was? Der Kopf ist ja aufgesetzt! — Natürlich! Bekanntlich wurde doch Ludwig XVI. geköpft.

Im Cril.

Roman von Georges Renard. Autorisirte Uebersetzung von Marie Auerst.

53. Fort. (Nachd. verboten.)

„Ach! Das ist schlimm!“ sagte der Andere mit einem häßlichen Wächeln. „Was trieb Sie denn eigentlich dazu, die Schweiz so schnell zu verlassen?“

„Aber, entseggnete René überrascht, „die sehr natürliche Sehnsucht, in mein Geburtsland zurückzukehren.“

„Dah! es ging Ihnen doch dort unten ganz gut. Sie hätten dort einige Jahre bleiben sollen. Das wäre viel sicherer gewesen, glauben Sie mir.“

Dies wurde durchaus nicht doshaft gesagt. Im Gegentheil, der Ton und der Blick, welche diese Worte begleiteten, waren mitleidig. René fühlte sich dadurch erlöst und verlegt. Er sah die Enttäuschungen, die Schwierigkeiten, an die er bisher nicht gedacht hatte, jetzt deutlicher vor sich; und als er gegangen war, empfand er, um ruhiger zu werden, das Bedürfnis, sich hartnäckig die Worte zu wiederholen:

„Weg mit diesem Unglückspropheten! Was verheißt er auch davon? Ich müßte mehr als gutmüthig sein, wenn ich ihm glauben sollte. Muß ein alter Royalist, wie er, nicht wissen, daß die jungen Republikaner so lange wie möglich außerhalb Frankreichs bleiben?“

Er schüttelte den letzten Rest von Traurigkeit ab und begab sich zu einem großen Verleger, für den ihm der Sekretär der Akademie einige empfehlende Worte mitgegeben hatte. In einem Postzimmer mußte er in Gesellschaft mehrerer Personen, die vor ihm eingetreten waren, eine gute Stunde warten. Endlich wurde er in ein Kabinett geführt, in dem ein wohlbesetzter Herr, der eine Brille trug, an einem Tische, der mit

Manuskripten, Briefen, Visitenkarten, frisch von der Presse gekommenen Büchern bedeckt war, saß und schrieb.

„Sehen Sie mir Ihre Angelegenheiten auseinander, ich höre“, sagte der wohlbeleibte Herr, ohne sich zu unterbrechen oder auch nur den Kopf zu heben.

René sagte, daß er einen von der Akademie für Moralwissenschaft und Politik preisgekrönten Roman zu veröffentlichen wünsche.

Der Verleger erwiderte:

„Ich weiß. Wie viel Seiten?“

„Ungefähr dreihundert.“

„Wieviel Exemplare?“

„Zusend.“

„Das kostet Sie achthundert Franken.“

René sprang auf. Er glaubte, sich verhöhnt zu haben.

„Ich verstehe nicht“, sagte er.

Der Mann warf ihm über seine Brillengläser hinweg einen durchdringenden Blick zu und sagte langsam:

„Sie werden uns dafür achthundert Franken zu zahlen haben. Sie glauben doch nicht, daß wir sie auf unsere Kosten drucken werden?“

René, der niedergedonnert dastand, sah sich diesem Herrn gegenüber, der ihn von oben herab behandelte, wie ein Schützling vor. Jägend bemerkte er, daß dies gerade sein Wunsch gewesen sei. Der Andere warf sich in sein Fauteuil zurück und rief mit etwas doshaftem Wächeln:

„Ah so! mein geschätzter Herr, wofür halten Sie uns denn? Sind Sie berümt? Desiren Sie Zola, Daubet? Können Sie mir dafür garantiren, daß Ihr Buch gut verkauft werden wird? Sie werden mir sagen, daß es preisgekrönt ist. Das ist ganz schön! Aber wer hat heutzutage noch seinen Roman geschrieben, der nicht von irgend einer Akademie preisgekrönt

worden ist? Ohne zu rechnen — nehmen Sie es nicht übel — daß der Name eines Autors, der aus dem Cril zurückkehrt, nicht geeignet ist, das Publikum anzuloden. Darum treffen wir aber unsere Vorichtsmaßregeln. Sie werden einen Theil unserer Kosten decken. Wir stellen Ihnen dafür unseren Kundenkreis und unsere Beziehungen im Handel und in der Presse zur Verfügung. Sie haben die Ehre, in unseren Katalogen neben den bekanntesten Autoren zu stehen. Wir bewilligen Ihnen dann fünfzehn Centimes pro Exemplar, sobald fünfthundert verkauft sind. . . Und dann thun wir dies auch nur, weil Sie uns empfohlen worden sind. Ueberlegen Sie es sich geüßig. Mehr können wir nicht thun. Sie können thun oder lassen, was Sie wollen. Sie sind frei.“

Nachdem der große Mann dies gesagt hatte, vertiefte er sich wieder in die Papiere, die seinen Schreibtisch bedeckten.

René bat um einige Tage Bedenkzeit.

„Wie es Ihnen beliebt!“ wurde ihm grantwortet und er durch einen Wink der Hand, den Groß großer Herren kleinen Leuten gegenüber, verabschiedet.

Er war gedemüthigt, enttäuscht, ärgerlich. Ach, sprach er bei sich, welch schönes Beispiel von dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, diese Beziehungen zwischen Verleger und Autor! Dem Genen das Talent und die Arbeit, dem Andern das Talent und folglich auch der Profit. Aber warum sich schinden lassen? Ich bin frei. . . leider, frei wie der Arbeiter, der seinen Sou mehr hat und dem es frei steht, zu verhandeln, wenn er die drakonischen Bedingungen des Arbeitgebers zurückweist.

Er erzahlte sein Mißgeschick seiner Mutter, die ihre Entrüstung darüber laut äußerte. Er erzahlte es auch Lucien, der ihm antwortete, daß dies üblich sei und daß ein Anfänger die

Vorausgabe seines ersten Werkes bezahlen müsse. Er schrieb nunmehr an andere Verleger, die ihm ähnliche Bedingungen stellten oder überhaupt nicht gerathen, ihm zu antworten. René wollte aber um jeden Preis sein Werk der Öffentlichkeit übergeben und entschloß sich, die achthundert Franken zu opfern, die von ihm verlangt wurden und die zwei Monate der Unabhängigkeit für ihn bedeuten.

Als er zu dem großen Manne, dem Verleger, zurückkehrte, gab ihm dieser, durch den Gedanken an das stolzen erworrene Manuscript milder gestimmt, mit herablassender Gümmthigkeit einige praktische Rathschläge.

„Sie wollen sich der Literatur widmen“, sagte er. „Ich kann Ihnen nicht genug wiederholen, was Sarcey nicht aufhöret, den jungen Leuten, die auf das Theater gehen wollen, zu predigen: Ihr müßt Geld haben, Kinder, Ihr müßt Geld haben! Man muß den Erfolg abwarten können.“

René dankte, versicherte, daß er diesen ausgezeichneten Rath bei nächster Gelegenheit befolgen werde und ging voll Vitterkeit fort. Eine nette Gesellschaft war es doch, in der man den Noeigen nichts Anderes zu sagen wußte, als: „Ihr müßt Geld haben! Das ist das wahre Mittel, um vorwärts zu kommen.“

Als er traurig gestimmt nach Hause kam, reichte seine Mutter ihm ein zusammengefaltetes, gefaltetes Schreiben, das an seine Adresse gekommen war.

„Das kommt von dem „Rath des Advokatenstands“, sagte sie. „Gewiß ist es die offizielle Benachrichtigung, daß Du in die Liste der Vorriser Rechtsanwältel wieder eingetret bist. Vor drei Wochen hast Du Dein Gesuch eingereicht. Sie haben sich mit der Antwort lange Zeit gelassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Musterung der in den Jahren 1874, 1875, 1876 und früher geborenen Militärpflichtigen, welche nach keine definitive Entlassung erhalten haben, aus der Gemeinde Bant findet am

13. April d. J.

Morgens 8 1/2 Uhr, in Tannen's Gasthaus „Zum Adler“ in Jever statt. Nach Schluss der Musterung Vorzug des Jahrgangs 1876 und Klassifikation der Reservisten.

Die Militärpflichtigen der hiesigen Gemeinde werden zu diesem Termin mit der Aufforderung verabfolgt, ihre Losungsscheine sofort aus dem Gemeinde-Bureau abzuholen.

Es wird noch bemerkt, daß Militärpflichtige, welche kein Musterungsgeschäfte in trunkenem Zustande, nicht rein gemäsigt oder nicht sauber gelehrt erscheinen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe bestraft werden.

Bant, den 18. März 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Meent.

**Waarenhaus
B. H. Böhrmann.**

Große Sendungen
Bettfedern
und
Dannen

nur vorzüglich gereinigte, füllkräftige Waare à Pfund 40, 50, 60, 85 Pf., Mt. 1, 1,25 bis 4,50.

Fertige Betten
Liefere ich zu unerreicht niedrigen Preisen.

Empfing und empfehle eine große
Frühjahrs-Sendung
in
**Herren-, Damen-
u. Kinder-Stiefeln.**

Die größte Auswahl am
Platz zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Ferner einen Rest
**Konfirmanden-Stiefel
und -Schuhe**
habe noch unterm Preise ab-
zugeben.

T. R. Wolffs,
Neue Straße 1a.
Gutes Logis
für einen jungen Mann.
Zundbeich, Friederikenstr. 10, 2 Tr.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant

Die Auszahlung der Dividende

findet statt:
für Zundbeich am Sonntag den 22. ds. Mts., Vor-
mittags von 8 bis 10 Uhr, bei Sadewasser;
für Belfort am Sonntag den 22. ds. Mts., Nach-
mittags von 3 bis 6 Uhr, bei Wwe. Brummund;
für Neubremen am Montag den 23. ds. Mts., Abends
von 8 1/2 Uhr ab bei Wwe. Feld.

Der Vorstand.

NB. Auch diejenigen Mitglieder, die noch keine Dividende erhalten, werden ersucht, ihre Bücher dabeilbst abzuholen.

Athletenklub „Nordische Eiche“.

Einladung

zu dem am Sonnabend den 28. März im Saale
des Herrn Lippert (Tonhalle) stattfindenden

3. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Athletik,
Ringkampf, humoristischen Vorträgen u. Ball.

Glanznummer des Programms:

Heben von 2 Pferden
durch einen Athleten.

Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei den Herren A. Krufe
(Banter Hof), Lippert (Tonhalle), sowie bei sämtlichen Mitgliedern
zu haben; an der Kasse 50 Pfg. Ball 75 Pfg. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Herren, welche sich am Konfurrentheben be-
theiligen wollen, werden gebeten, sich bis zum 27. März bei Herrn
Schwittz A. Krufe (Banter Hof) zu melden.



Mit dem heutigen Tage übertrug ich dem Herrn
G. Prasse, Ostfriesenstrasse 73, eine
Vertretung
meiner Bild- und Steinbauerei
für Wilhelmshaven und Umgegend. Zeich-
nungen u. Preise über Grabdenkmäler, Inschriftplatten
u. s. w. liegen bei demselben in grosser Auswahl zur
Ansicht aus. Künstlerische Ausführung. Unerreicht
billige Preisstellung.
Jever, den 7. März 1896.
C. Hülskötter, Bild- u. Steinhauer.

Gesucht
zum 1. April ein ordentliches, tüchtiges
Mädchen für Küche und Hausarbeit
gegen hob. Lohn. Näh. i. d. Erped. d. Bl.

Zu vermieten
eine möblierte Stube mit Kammer.
Marktstraße 26 a.

Zu vermieten
eine dreizimmerige Unternehmung,
möglichst an kinderlose Leute.
H. G. Weder, Galtwirth,
Ederberge bei Neuende.

Gutes Logis
Friederikenstraße 7, 2 Tr.

Colosseum Bant.

Sonnabend den 21. März, Sonntag den 22. März
Großes Konzert
der Crig. Tyroler-Konzert-Sänger-Gesellschaft
Familie Stiegler aus dem Zillerthal.

Karten im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei den Herren
Mar Jürgens, Andreas Krufe (Banter Hof), sowie in meinem Lokale.
An der Kasse 50 Pf.

Anfang: Sonnabend 8 1/2 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr. Kassen-
öffnung eine Stunde vorher.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Die Direktion. C. H. Cornelius.

NB. Gleichzeitig ist den geehrten Concert-
besuchern Gelegenheit gegeben, ohne Entree-Nach-
zahlung den Riesen Pysjack in Augenschein zu
nehmen.

Gasthof z. Deutschen Hause
H. Rautmann (früher Decker), Cap Horn.
Sonnabend den 21. März und Sonntag den 22. März:
Grosse Elite-Spezialitäten-Vorstellung
von Kunst-Kapazitäten ersten Ranges.
**Neues Programm von neu engagierten
Künstlern.**

Sonnabend: Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends.
Sonntag: Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Entree: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Vorverkaufskarten
sind im Lokal zu haben: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein
H. Rautmann.

E. Harms, Möbellager.

Große Auswahl in Möbeln, Spiegeln,
Sophas und Matratzen von den billigsten
bis zu den feinsten.

Tischler- und Polster-Arbeiten werden
sauber und billig ausgeführt.

E. Harms, Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 72.

H. G. Hillen
Wilhelmshaven, Kieler Str. 62.
Erfolgreiche Krank- und Behandlung
mittels Anwendung der Biochemie,
Naturheilkunde, Homöopathie,
Quellenheilkunde, Electro-
therapie &c.

15jährige praktische Erfahrungen
bei mehr denn 40000 behandelten
Krankheitsfällen gelangt.
140 Zeugnisse von geheilten Personen
verleude vorstehel.

Lager fertiger Särge
sowie Leichen-Bekleidungsgegen-
stände hält bei Bedarf empfinden
E. Harms,
Neue Wilhelmsh. Straße 72.

Fahrräder liefert zu Fabrik-
preisen
H. A. Meiners
Bant
Adolfstr. 14.

Zu verkaufen
30 St. 6-8 Wochen alte Ferkel.
A. Wessels, Heppens.

Einziges Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Komplete Betten

1 eiserne Bettstelle 6,-	1 eiserne Bettstelle mit Epiralfeder-Matratze 8,50	1 Holzbettstelle, auf- baumpolirt 8,-	1 Holzbettstelle, auf- baumpolirt 14,-	1 Holzbettstelle mit hohem Kopftisch 18,-	1 Holzbettstelle mit ge- schm. Aufschlafkass 26,-
1 Strohbett mit Stroß 3,-	1 Sprengfeder-Matratze 7,-	1 Alpenras-Matratze 7,-	1 Sprengfeder-Matratze 18,-	1 Sprengfeder-Matratze 22,-	1 Sprengfeder-Matratze 22,-
1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 6,50	1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 10,50	1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 13,50	1 roth. Oberb., 6 Pfd. Fed. 12,-	1 Oberbett m. 6 Pfd. Fed. 15,50	1 roth. Daunen-Oberbett 17,50
1 Kissen m. 2 Pfd. Federn 2,-	1 Unterbett m. 6 Pfd. Fed. 10,50	1 Unterbett m. 6 Pfd. Fed. 13,50	1 roth. Unterb., 6 Pfd. Fed. 12,-	1 Unterbett. 6 Pfd. Fed. 15,50	1 rothes Unterbett 15,-
	1 Kissen m. 2 Pfd. Federn 3,-	2 Kissen, je 2 Pfd. Federn 7,-	2 rotbe Riff., je 2 Pfd. Fed. 7,-	2 Kissen m. je 2 Pfd. Fed. 10,-	2 rotbe Kissen 12,-
	mit 14 Pfd. Federn „A“ 24,-	mit 16 Pfd. Federn „A“ 49,-	mit 16 Pfd. Federn „A“ 63,-	mit 16 Pfd. Federn „A“ 81,-	m. 16 Pfd. Fed. u. Dam. 92,50

Betten-Ausstellung Wulf & Francksen.